

# Workshop »Materialität und Bildlichkeit der Architektur«

**8./9. Februar 2008, Technische Universität Darmstadt**

Wie wirkt Architektur bei der Produktion des gesellschaftlichen Raums an der materiellen und bildlichen Konstruktion der sozialen Wirklichkeit mit? Mit dieser Fragestellung berührt der Workshop theoretische und methodische Kernprobleme der Architektursoziologie, deren Gegenstand sowohl das gebaute materielle Substrat als auch symbolische Bilderwelten sind.

Als materielles und symbolisches Phänomen ist Architektur stets sozial präpariert. Die spezifischen Materialien sowie die naturwissenschaftlich-technischen Parameter (Erderwärmung, Erdbebengefahr, Wassermangel, Menge der Grünflächen) und andere objektive Gegebenheiten (Lage, Distanzen, technische Hindernisse) eines architektonisch entworfenen Gebäudes sind niemals nur rohe „Natur“, sondern bearbeitete und konstruierte soziale Einheiten. Materielle Bedingungen korrespondieren immer auch mit sozialen Tatsachen, sie sind nie ausschließlich materiell. Zugleich räumt jedoch das Konzept der „Materialität“ dem Materiellen einen bestimmten Widerstand gegenüber der sozialen Konstruktion und Produktion von Wissen ein. Das Materielle scheint sich intellektueller Erkenntnis zu entziehen und einer Eigenlogik zu folgen, die nicht ohne weiteres in Sprache aufgeht. Damit repräsentiert und produziert es eine ganz spezifische Macht unter den symbolischen Verkörperungen des Gesellschaftlichen. Aus dieser Perspektive werden die spezifischen Materialitäten der gebauten Umwelt, eines Gebäudes oder eines Artefakts (Beton oder Holz, Farbigekeit, Materialoberfläche etc.) nicht einfach als materielle Träger von Text bzw. von Bedeutungen begriffen, in denen die Gesellschaftlichkeit von Architektur zum „Ausdruck“ kommt, sondern als Trägermedien, die eigensinnige Bedeutungszuschreibungen, Wahrnehmungen und Repräsentationen bedingen oder ermöglichen.

In dem Workshop wäre darüber nachzudenken, wie „Materialität“ in der Architektursoziologie konzeptionell gedacht und methodisch erfasst werden kann. Dabei steht insbesondere die Rolle der Sprache zur Debatte. Ist die Differenz von Denken/Wissen und Materialität als ein Vermittlungsproblem zu verstehen, das durch Sprache überwunden werden kann? Wenn Materialität durch und in Sprache hervorgebracht wird, dann ließe sich nur ausgehend von der Sprache verstehen und methodisch erfassen, was Materialität ist. Oder verhindert Sprache als symbolisches System diese Vermittlung? Welche anderen Zugangsweisen wären dann erforderlich?

Die Frage nach der Materialität lenkt also die Aufmerksamkeit zunächst auf die selbst nicht sinnhaften Voraussetzungen der alltäglichen Wahrnehmung der sozialen Welt und auf die Frage, wie Gebäude, Materialien, natürliche Bedingungen der bebauten Umwelt überhaupt als Wissensobjekte zu fassen sind. Je stärker sich allerdings der Blick auf die Materialitäten richtet, desto mehr gerät die andere Seite dieser Unterscheidung, nämlich die Seite der Immaterialität, der Symbolik, der Bilder aus dem Blickfeld. Architektur besteht aber nicht nur aus den „hard facts“, sondern zugleich immer auch aus Bildern und Atmosphären, deren Metaphorik für soziale Kodierungen steht wie Nähe und Ferne, Vertrautheit und Fremdheit, Fortschritt oder

Rückschritt, Modern oder Unmodern bzw. für erfüllte und unerfüllte Lebensentwürfe. Die Frage nach der Materialität von sozialer Wirklichkeit kann deshalb überhaupt nur sinnvoll gestellt werden, wenn sie mit der Frage nach der Immaterialität verknüpft wird. Es handelt sich um zwei Seiten ein und derselben Unterscheidung, die getrennt nur um den Preis der momentanen Ausblendung der jeweils anderen Seite thematisiert werden können.

Auf dem Workshop sollen aus unterschiedlichen Teildisziplinen und Denkansätzen (Stadt-, Raum-, Artefakt-, Kultursoziologie, Kulturtheorie) Beiträge zum Fragekomplex formuliert werden. Von Interesse sind sowohl Theoriebeiträge und Fallstudien, die konkreten urbanistischen oder architektonischen Phänomenen nachgehen, als auch Überlegungen zur sozialwissenschaftlichen Methodik. Theoretisch wäre zunächst ein angemessenes Verständnis der „Materialität“ sowie der „Bildlichkeit“ der Architektur insbesondere in ihrem Bezug zu Gesellschaftlichem zu klären. Aus der Perspektive der Polarität von Materialität und Bildlichkeit wäre zu prüfen, wie Architektur dem Gesellschaftlichen eine konkrete räumliche Gestalt verschafft und damit zugleich Bilder produziert, in denen sich die Gesellschaft als solche erkennt (Stichwort: Reflexive Modernisierung in der Architektur). Umgekehrt wäre zu fragen, wie sich die Flut von Bildern auf Postkarten, in Bildbänden und Zeitschriften, in Filmen und im Fernsehen, im Computer Aided Design oder in den phantastischen Architekturen von „Second Life“ und Science Fiction Filmen auf den sozialen Entwurf von Gebäuden und auf die bebaute Umwelt auswirkt. Und wie stellt sich der polare Zusammenhang von Materialität und Bildlichkeit in Architekturprojektionen wie der Dresdner Waldschlösschenbrücke oder dem Berliner Schloss dar? Des Weiteren wäre zu fragen, wie es sich mit den historischen Rekonstruktionen verhält: Geht es um die Erschaffung eines schönen „Bildes“ des Gesellschaftlichen, oder um die Sehnsucht nach konkreten, sinnlich erfahrbaren Orten?

## **1. Theoretische Ansätze**

Joachim Fischer (TU Dresden): Architektur als „schweres Kommunikationsmedium“ der Gesellschaft

Heike Delitz (TU Dresden): Architektur als „Medium“ des Sozialen. Zur Materialität der Architektur aus lebenssoziologischer Perspektive

Monika Grubbauer (Wien): Wie vermitteln Bilder von Architektur Wissen? – Strategien visueller Typenbildung in der Architektur und ihr Beitrag zur Konstruktion sozialer Wirklichkeit

## **2. Methodische Reflexionen**

Anna-Lisa Müller (Uni Konstanz): Praktiken der Kreativsubjekte im städtischen Raum und der Aspekt der Materialität. Theoretische und methodische Überlegungen.

Thomas Lampalzer: Ökologische Architektur und ökologisch orientierte Lebensstile (am Beispiel südliches Niederösterreich)

### **3. Architektur-Soziologie**

Annette Rudolff-Cleff/Björn Hekmati (TU Darmstadt, Architektur): Die Überlagerung virtueller und realer Bilder in der Stadt.

Roger Perrinjaquet (ENSAB Rennes, Ecole Nationale Supérieure d'Architecture de Bretagne): Haptische Erfahrung und Konzeption von Materialität in der Architektur der "Nächsten Moderne" (taktile Architektur) im Gegensatz zu Bildlichkeit"

Gabu Heindl (Wien): brut gebaut. Performativer Raum durch diagrammatische Materialität

### **4. Studien zur Verschränkung von Bildlichkeit und Materialität**

Markus Dauss (Uni Frankfurt, Kunstgeschichte): Ikonizität der Materialität

Stefanie Duttweiler (Uni Basel): Zum Gestaltwandel des Religiösen und seiner architektonischen Räume. Untersuchung einer wechselseitigen Konstitution

Sven Martensen (Oldenburg): Architektur und Soziologie. Die Gesellschaft und ihre Materialität. Eine Bildanalyse am Beispiel der Plenarbauten des Deutschen Bundestags 1949-1999